



## ***"DER GEIST VON EDMUNDSTHAL"***

### **Baumritzungen**

#### **Edmundsthal-Siemerswalde**

**1900-1945**

**Fotos: Svetlana Zunder**

**Texte: Thomas Illmaier, Gerhard Pautz**

Edmundsthal-Siemerswalde ist ein Gebiet in der heutigen Atomstadt Geesthacht, die wegen ihrer Bedrohungslage als hochsicherheitsgefährdet gilt; denn Geesthachts Atomanlagen, das Kernkraftwerk Krümmel (KKK) und das GKSS-Forschungszentrum, sind nicht nur wegen menschlichen und technischen Versagens in der Kritik und dem Fokus der Weltöffentlichkeit sondern auch, weil die Geesthachter Atomanlagen Ziel eines Terroranschlags im Namen des Islam werden könnten, was in der öffentlichen Debatte und Wahrnehmung geflissentlich ausgeblendet wird. Damit wird die Sicherheit nicht befördert und die Zweifel wie die Angst der Bevölkerung nehmen zu.

Geesthacht hat seit 150 Jahren allerdings gelernt, mit der Gefahr durch Herbeiführung von Sprengstoffexplosionen und Angriffen aus der Luft zu leben. In Geesthacht erfand Alfred Nobel 1867 das Dynamit und begann in Folge dessen in Geesthacht mit dem Aufbau Europas größter Sprengstofffabrik, in der während des II. Weltkrieges bis zu 20.000 Fremdarbeiter schufteten.

Edmundsthal-Siemerswalde dagegen ist, wie schon sein Name sagt, ein Waldgebiet, gelegen auf dem Hohen Elbufer zu Geesthacht, mit herrlichem Blick auf die Elbe und die Weite der Marsch Niedersachsens von Schleswig-Holstein aus gesehen, zu dem Geesthacht seit 1937 gehört.

Edmundsthal-Siemerswalde ist zugleich eine Hommage an Edmund Siemers (1840-1918), den legendären Hamburger Kaufmann und Reeder, der als Stifter, Gründer und Mäzen an der Schwelle zum 20. Jahrhundert sich u.a. der Krankenpflege widmete und in Geesthacht eine von Deutschlands ersten sog. Lungenheilstätten aufbaute, wo TBC-Kranke sich in sauberer, guter Luft ergehen und mit den damaligen Mitteln der Heilkunst der Ärzte ihre Krankheit, wenn auch nicht immer heilen, so doch erheblich lindern konnten.

Der langjährige Chefarzt Dr. Johannes Ritter, Klinikleiter 1899-1947 der inzwischen in Hamburgisches Krankenhaus Edmundsthal-Siemerswalde umbenannten Lungenheilstätte in Geesthacht, das bis 1937 zu Hamburg gehörte, gab für die Foto-Ausstellung der Baumritzungen aus

dem Wald von Edmundsthal-Siemerswalde 1900-1945 ungewollt das Stichwort ab; denn in seinen Memoiren „Erinnerungen und Erfahrungen“ (Geesthacht, 1989) überliefert der kurz vor seinem Tode zum Professor ernannte Dr. Johannes Ritter (1869-1951) das Wort vom „guten Geist“ in Edmundsthal, was schon damals im Zusammenhang mit den Heilerfolgen gegen TBC durch sog. Freiluftliegekuren, ärztlich verordnetem Milchtrinken, ausgedehnten Spaziergängen der Inbegriff einer vorbildlich geführten Klinik war.

„Der Geist von Edmundsthal“ schien uns nach vielem Hin und Her der geeignete Titel für die Ausstellung der Baumritzungen aus dem Wald von Edmundsthal-Siemerswalde zu sein, spiegelt der Titel doch bis zu einem gewissen Grad das Geheimnisvolle der alten Baumritzungen, in denen sich Menschen der Gegenwart, zugleich aber dem Wachstum der Bäume und damit der Zukunft anvertrauten; denn die Buchen von Edmundsthal-Siemerswalde, in die geheimnisvollen Zeichen von Menschenhand geritzt worden sind, werden bis zu 600 Jahren alt.

Gleichwohl gilt: Was wir empfinden, das wissen wir meistens, was der „Einritzer“ spürt, darüber können wir nur spekulieren, warnt der Arzt; denn Projizieren lohnt sich nicht.

Das Geheimnisvolle der Baumritzungen entsteht aber auch ohne unser Projizieren u.a. durch das Wachstum der Buchen im Laufe der Jahre, das die Zeichnungen vergrößert und buchstäblich überhöht; so wirken sie wie Echos aus lange vergangenen Zeiten und wirken damit doppelt mysteriös.

Sehr oft kehrt das Symbol des Hauses in den Baumritzungen wieder. Es könnte aus dem Gefühl der Geborgenheit dankbarer Patienten entstanden sein. Zugleich ist das Haus ja auch ein Schutzsymbol. Herzen mit Jahreszahl hingegen sind ein sehr geläufiges Motiv in Baumritzungen, mit denen sich Liebende wie nüchterne Zeitgenossen gleichermaßen verewigen. Ihre einfache Botschaft: Ich oder wir waren hier.

Ganz so nüchtern wird es jedoch nach Kenntnis der Geschichte in Edmundsthal-Siemerswalde nicht abgegangen sein. Hierher gelangten auch Sterbende; während des II. Weltkrieges war die Klinik Lazarett, Fremdarbeiter kurierten sich hier aus. Spekulationen drängen sich auf, etwa über verliebte Paare, die sich und ihre Gefühle, auch im Tod vereint, unter tragischen Umständen verewigen wollten, waren sie nun einsam, verbittert oder enttäuscht. Vielleicht versuchten auch manche gleichsam beschwörend ihre verschmähte Liebe in die Rinde zu bannen, wer weiß! Das Siegel der Ritzung ist zugleich ihr Geheimnis.

Eines der Fundstücke, eine richtige *Trouvaille*, bietet jene Buche mit geritztem Hakenkreuz, darunter Initialen, Stern und die Jahreszahl 1945 mit daran angelegter Siegesrunen. Dazu befragte ich nicht einen Historiker sondern einen Psychiater. Demzufolge hätte ein Nazi diese Zeichen eingeritzt, weil ein Verfolgter oder KZ-Insasse nie diese Symbole benutzt hätte. Wir waren unschlüssig, ob wir auch dieses Zeichen zeigen und deuten sollten. Wir haben uns für die historisch genaue Überlieferung entschieden, der Fundort aber bleibt geheim. Die Suche danach hätte sich ohnehin erübrigt: Der Baum wurde inzwischen gefällt.

Schließlich noch der Schlussakkord mit jener „Frucht“. Diese Ritzung ist wirklich sonderbar durch die pfeil- bzw. windenförmigen Blätter, die aus der Frucht zu sprießen scheinen.

Natürlich können nicht alle Motive der Baumritzungen von Edmundsthal-Siemerswalde wiedergegeben, geschweige denn alle diese Baumritzungen gedeutet werden. Doch ihr Geist, „der Geist von Edmundsthal“ bleibt im beredten Schweigen des Waldes ein hoffentlich noch Jahrhunderte währendes und gut gehütetes Geheimnis.

Wer die Baumritzungen in Edmundsthal-Siemerswalde sehen und bewundern will, die sich schön versteckt und für den Spaziergänger unerreichbar in vier Metern luftiger Höhe finden, muss sie tatsächlich *in natura* betrachten, um eine echte Vorstellung, einen genauen Eindruck, ein Gefühl für deren Sinn, Inhalt und Bedeutung zu gewinnen.

*Thomas Marcus Illmaier*